



Dingen, an seinen Orchideen, am Hund der Vermieterin, – und vor allem an den vielen Besuchern, die dort zu ihm kamen. Die meisten suchten Rat und Begleitung auf ihrem Glaubensweg – und fanden bei ihm, was sie suchten. Sie fanden Gehör – einen hörenden Menschen ...

Hier können wir den zweiten Teil des Anfangsgedichtes von Andreas Gryphius zitieren: Mein sind die Jahre nicht ... Aber:

„Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht,  
so ist DER mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht.“

Ich denke, das war Rolfs ganz große Stärke: den Augenblick – das Jetzt – als Tor zu Gott zu sehen. Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde, wo Gott bei mir anknöpfen kann – hoffentlich bin ich dann zu Hause! Rolf war immer bereit, immer in sich „zu Hause“. Ich habe selten einen Menschen erlebt, der wohl ständig – nicht nur in der Messe oder im Gebet – so in Gott lebte: auch im Alltag, mit den Menschen, in Sitzungen und Konferenzen. Er war wohl nie „ausgeklinkt“ aus Gott; der „Stecker“ war immer angeschlossen an den Stromkreis Gottes. Das machte sein Leben so fruchtbar für viele. Er konnte wunderbar mit Menschen umgehen, manchen „ins Herz schauen“ und sie ebenfalls an den „Stromkreis Gottes“ anschließen. Dabei war er ganz geerdet, ganz „auf dem Teppich“, ohne „fromme Sprüche“ und ohne geistlich abzuheben.

Der Stromkreis Gottes ist der Strom der Liebe: Rolf verkündete in immer neuen Anläufen einen liebenden und



menschenfreundlichen Gott, in dem das Heil und die Heilung ist. Es lag ihm am Herzen, die traditionellen Verzerrungen des Gottesbildes – der Angstmacher Gott, der straft und dem man nie genügt – zu überwinden und davon zu befreien ...

Unsere Gemeinden – gerade diese Gemeinde in Brügge, wo er am häufigsten war –, die Alten in den Seniorenheimen – und auch Kinder und junge Leute hörten gerne hin auf seine Worte. Sie spürten, dass da keine Schönrederei kam – sondern der Glaube selbst, der durch einen Menschen hindurch gegangen ist und sich nun anderen mitteilt. Rolf wollte, dass wir Christen mehr und mehr lernen, über den Glauben zu sprechen – und dass es so zu einem Austausch und zur Stärkung der Gemeinschaft der Christen kommt. Die Gemeinde als ein großer Gesprächsort über unsere christlichen Erfahrungen – das war seine Hoffnung für die Zukunft, über die er viel nachdachte. Trotz seines Alters von 78 Jahren war er inner-

lich „jung“ – ein Mensch auf die Zukunft gerichtet, nicht so sehr auf die Vergangenheit ...



Der Rolf der letzten Jahre: ein wenig „Dorfpastor“ – hier in Brügge. Einer, der die menschliche Nähe und Wärme brauchte, die Wertschätzung genoss und dann ganz gerührt war – wie vor drei Jahren bei der Feier des 75. Geburtstags ... Rolf im Beichtstuhl, im Sprechzimmer, in den